



Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

Kindertagesstätte Elterninitiative Lankwitz

Elterninitiative Lankwitz e. V.

Evaluatorin: Maria Dăng

dialogisch | wertschätzend | individuell | passgenau

Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

In der Kindertagesstätte Elterninitiative Lankwitz, Ingridpfad 14-16, 12249 Berlin wurde von Maria Däng eine externe Evaluation nach dem **ektimo®-Verfahren** zum Berliner Bildungsprogramm durchgeführt.

Das **ektimo®-Verfahren** ist ein dialogisches Verfahren, bei dem in allen Phasen der externen Evaluation die Beteiligten einbezogen sind. Es dient der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Die qualitative, leitfadengestützte Erhebung findet entlang ausgewählter Qualitätsansprüche und -kriterien der pädagogisch-methodischen Aufgabenbereiche statt, die den „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2015) entnommen sind.

Die externe Evaluation erfolgt nach den Vorgaben der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QVTAG) und dem Eckpunktepapier zur externen Evaluation der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

Die Erhebung erfolgte am 16. und 17.06.2020 mehrperspektivisch durch eine Alltagsbeobachtung, ein Teamgespräch mit vier pädagogischen Fachkräften, ein Elterngespräch mit fünf Eltern, ein Leitungs- und ein Trägergespräch mit Frau Brüssow/Vorstands- und Teammitglied. In die Dokumentenanalyse wurden folgende Dokumente einbezogen: Konzeption, Schutzkonzept, Bericht der externen Evaluation von 2015, vier Sprachlernstagebücher, Teamhefter, Dienstbesprechungsprotokolle, Projektdokumentationen und die Nebenakte eines Kindes.

Das Auswertungsgespräch fand am 11.08.2020 statt. In diesem Gespräch wurden die Ergebnisse der Erhebung und Anregungen für die weitere Qualitätsentwicklung mit allen Beteiligten besprochen. Anwesend waren fünf pädagogische Fachkräfte.

Der Auswertungsbericht gliedert sich nach acht pädagogisch-methodischen Aufgabenbereichen:

- Alltagsgestaltung
- Spielanregungen
- Projektgestaltung
- Raum- und Materialangebot
- Beobachten und Dokumentieren
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- Gestaltung von Übergängen
- Zusammenarbeit von Team, Leitung und Träger

Der Aufgabenbereich zum Thema „Kinder mit Behinderung“ ist in diesen acht Aufgabenbereichen integriert und stellt keinen separaten Berichtsteil dar. Der Auswertungsbericht bezieht sich jeweils auf die Kita-Selbstdarstellung und stellt diese ins Verhältnis zur externen Evaluation.

Alltagsgestaltung

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Während der Alltagsbeobachtung habe ich viele Situationen beobachtet, in denen das Team aufmerksam für die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder war. Beispielsweise äußerte ein Kind beim Tisch decken den Wunsch, dass die neue pädagogische Fachkraft mit an seinem Tisch essen solle. Die andere Fachkraft gab diesen Wunsch weiter und das Team organisierte sich so, dass der Wunsch erfüllt werden konnte. Es wurde deutlich, dass das Team auch auf nonverbal kommunizierte Bedürfnisse sensibel eingeht. Als eines der jüngsten Kinder auf ein kleines Stück Stoff in seiner Hand deutete und dabei eine Fachkraft fragend ansah, zeigte sie dem Kind daraufhin, dass es sich um eine Decke aus dem Puppenhaus handelte und was es dort noch zu entdecken gab. Durch diese emotionalen Zuwendungen stellen die pädagogischen Fachkräfte verlässliche Bezugspersonen dar, die den Kindern Halt geben.
- Während der gesamten Alltagsbeobachtung konnte ich feststellen, dass sowohl der Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern als auch das Verhalten der Kinder untereinander von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägt waren. So konnte ich z. B. beobachten, wie mehrere Kinder selbstverständlich geduldig warteten, bis ein Platz am Waschbecken frei wurde. Außerdem fiel mir auf dem Weg zum Spielplatz auf, dass die älteren Kinder selbstständig und routiniert mit auf die jüngeren und die Integrationskinder beim Überqueren der Straße achteten.
- Ich habe mehrfach beobachtet, dass das Team das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe stärkt. Durch Fotos von jedem Kind am Geburtstagskalender oder ihrem Namen an einer Messlatte nimmt sich das einzelne Kind als Teil einer Gemeinschaft wahr. Besonders wurde mir das starke Gruppengefühl im Morgenkreis deutlich, als alle Kinder auf zwei großen Decken zusammenkamen. Durch ein Begrüßungslied, bei dem alle Kinder einzeln angesprochen wurden und der Frage, welche Kinder fehlten fördern die Fachkräfte dieses Gruppengefühl.
- Der Tagesablauf ist durch die Mahlzeiten, Raum für Freispiel, Angebote und einer Ruhephase so strukturiert, dass die Kinder einen Wechsel von Anspannung und Entspannung erleben. Dabei gehen die pädagogischen Fachkräfte sensibel auf die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder ein, weil sie nicht schlafen müssen, es aber jederzeit dürfen. In der letzten externen Evaluation wurde angeregt, dass das Vorlesen nicht mehr verpflichtend für alle Kinder sein sollte. Während der Alltagsbeobachtung konnte ich jedoch feststellen, dass die Ruhephase in zwei verschiedenen Gruppen immer noch mit Vorlesen ohne Alternative gestaltet wurde, was nicht den Bedürfnissen aller Kinder entsprechen kann.
- An verschiedenen Punkten im Tagesgeschehen habe ich beobachtet, dass die Fachkräfte die Wahl trafen, welches Kind etwas bestimmen darf, wie z. B. die Wahl des Tischspruchs oder der

Lieder im Morgenkreis. Im Teamgespräch berichtete das Team, dass es bei der Auswahl berücksichtigt, welches Kind länger nicht mehr mit solch einem Privileg an der Reihe war. Die Kinder haben sich während der Alltagsbeobachtung zwar nicht über die Entscheidungen beschwert, dennoch ist dieses Vorgehen aus Sicht der Kinder intransparent.

- Bei den Mahlzeiten herrschte eine angenehme Atmosphäre. An jedem Tisch unterstützte mindestens eine pädagogische Fachkraft die Kinder. Die Kinder hatten viel Zeit, sich ihren Platz auszuwählen, selbst den Tisch zu decken, ihr Essen zu genießen und sich dabei zu unterhalten. Die pädagogischen Fachkräfte ermutigten die Kinder, ihr Essen selbstständig aufzutun oder sich gegenseitig dabei zu helfen, womit sie eine Anregung aus der letzten externen Evaluation umgesetzt haben. Als ein Kind die Hilfe einer Fachkraft einforderte, ging diese sensibel darauf ein, weil sie mit links gemeinsam mit dem Kind das Brot bestrich, da es das Messer in die linke Hand genommen hatte. Beim Mittagessen entstand immer wieder eine kurze Unruhe, weil es eine Variante Fisch nur in dem einen Raum angeboten wurde und die Kinder oder pädagogischen Fachkräfte hin- und herlaufen mussten, damit alle Kinder etwas davon bekamen.
- Während der Alltagsbeobachtung konnte ich viele Beispiele sehen, wie Kindern im Alltag beteiligt wurden. So beobachtete ich, dass Kinder selbstständig die Eingangstür öffneten, nachdem es geklingelt hatte, oder dass ein Kind beim Essen allein in die Küche ging und ein paar Löffel holte, die fehlten. Gleichzeitig fielen mir auch einige Grenzen der Beteiligungsmöglichkeiten auf, weil z. B. die Essensauswahl ohne die Kinder getroffen wurde oder es keine Pflanzen oder Tiere gibt, an deren Pflege sich die Kinder beteiligen könnten. Auch feste Dienste, mit denen Kinder für einen überschaubaren Zeitraum Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen könnten, beispielsweise für das Austeilen von Zahnpasta oder Tische abwischen, gibt es nicht. Im Teamgespräch äußerten die pädagogischen Fachkräfte den Wunsch, wie auch in der Selbstdarstellung beschrieben, noch mehr Partizipation der Kinder, beispielsweise durch die Wiederbelebung des Kinderparlamentes, umzusetzen.
- Beim Frühstück und am Nachmittag wird den Kindern jeden Tag frisches Obst und Gemüse angeboten. Im Flur steht ein Getränkewagen mit Wasser mit und ohne Kohlensäure, von dem sich die Kinder jederzeit bedienen können. Als draußen Aktivitäten angeboten wurde, holten die pädagogischen Fachkräfte die Flaschen und Becher nach draußen. Damit fördert das Team gesunde Essgewohnheiten und gewährleistet eine Versorgung von kalorienarmen Getränken.
- Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Pflegesituation von Kindern sehr einfühlsam, indem sie ein Kind z. B. fragen, ob sie es wickeln dürfen und geduldig warten, bis es eigenständig die Treppe heraufgeklettert ist. Während der Wickelsituation kommunizieren sie mit dem Kind und lassen die Möglichkeit zu, dass es mit anderen Kindern Kontakt aufnehmen kann. Außerdem bieten sie Kindern die Hilfe an, sie auf die Toilette zu begleiten.

- Während der Alltagsbeobachtung fiel mir auf, dass die pädagogischen Fachkräfte die Sprachentwicklung der Kinder fördern, indem sie eine ruhige, höfliche Art haben, mit den Kindern zu kommunizieren. Die Fachkräfte gingen immer zu den Kindern und hockten sich hin, um mit ihnen auf einer Ebene zu sprechen. Darüber hinaus sind die pädagogischen Fachkräfte gute Sprachvorbilder, weil sie das Corrective Feedback und einen anregenden Wortschatz verwenden. Im Trägergespräch wurde beschrieben, dass das Team durch die Anregungen der letzten externen Evaluation darauf achtet, die Kinder nicht mit Kosenamen anzusprechen und keine Gespräche über Kinder in Anwesenheit von Kindern zu führen. Diese Umsetzung der Anregungen kann ich auch durch die Alltagsbeobachtung bestätigen.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich möchte Sie dazu anregen, noch mindestens eine weitere Beschäftigungsmöglichkeit für die Ruhephase einzuführen. Befragen Sie dafür die Kinder, wobei sie sich entspannen und probieren Sie aus, ob die Kinder nicht auch beispielsweise beim Malen, bei Traumreisen oder einem Massageangebot zur Ruhe kommen könnten. Im Auswertungsgespräch sagten die pädagogischen Fachkräfte, dass sie vereinzelt solche Angebote bereits ausprobiert haben, indem einzelne Kinder in einem weiteren Raum mit Steckperlen spielen oder malen konnten.
- Ich möchte Sie auf Ihrem Weg bestärken, mehr Demokratie und Partizipation der Kinder in den Kitaalltag zu etablieren. Dafür empfehle ich Ihnen, gemeinsam mit den Kindern ein oder verschiedene Auswahlverfahren für bestimmte Privilegien wie die Auswahl eines Liedes im Morgenkreis oder den Tischspruch zu erarbeiten, die für die Kinder transparent und verlässlich sind. Als einen Zwischenschritt zur Einführung eines Kinderparlamentes möchte ich Sie dazu anregen, zu festen Zeiten im Tages- oder Wochenablauf die Kinder nach ihrer Meinung oder ihren Ideen zu fragen und z. B. die Essensauswahl mitbestimmen zu lassen. Darüber hinaus empfehle ich Ihnen, den Kindern die Möglichkeit zu geben, für einen überschaubaren Zeitraum Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen zu können, z. B. mit wöchentlich wechselnden Ämtern für das Austeilen von Zahnpasta oder das Abwischen der Tische nach dem Essen. Außerdem möchte ich Sie dazu anregen, Pflanzen anzuschaffen, um zusätzliche Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen.
- Um die ruhige Atmosphäre während der Essenssituation noch zu verbessern, möchte ich Sie dazu anregen, alle Komponenten des Essens an allen Tischen anzubieten.

Spielanregungen

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Während der Alltagsbeobachtung konnte ich sehen, dass alle Kinder in der Kita sich routiniert ihre Spieltätigkeiten und -partner selbstbestimmt auswählten, wofür sie sich auf fast alle Räume verteilten. Gleichzeitig standen die pädagogischen Fachkräfte den Kindern jederzeit für Fragen zur Verfügung. So konnte ich beobachten, dass Kinder eine pädagogische Fachkraft um Hilfe baten, während sie den Morgenkreis vorbereitete. Sie unterbrach ihre Recherche und gab den Kindern, was sie brauchten. Darüber hinaus gibt das Team laut Selbstdarstellung den Kindern, die Schwierigkeiten haben, selbstständig ins Spiel zu finden, Spielimpulse. Das konnte ich während der Alltagsbeobachtung auch beobachten, als beispielsweise ein Kind morgens in die Kita ankam, was einen Zug mitgebracht hatte. Eine pädagogische Fachkraft erzählte dem Kind, dass ein Freund von ihm gerade mit Schienen spielte, auf die sein Zug passen würde und führte das Kind dorthin. Sie baute mit beiden Kindern an dem Schienensystem, bis beide Kinder ins Spiel gefunden hatte und zog sich dann zurück, um die Spielideen nicht zu dominieren.
- Dass die pädagogischen Fachkräfte die Kinder gut beobachteten, um sensibel darauf zu achten, keine individuellen Bildungsprozesse der Kinder zu unterbrechen, konnte ich ebenfalls in der Alltagsbeobachtung sehen. So kamen die Fachkräfte dem Wunsch einiger Kinder nach, spontan auf einen nahe gelegenen Spielplatz zu gehen. Während das Team seine Aufteilung organisierte, schlossen sich immer mehr Kinder an. Um aber die Kinder nicht in ihren begonnenen Aktivitäten zu unterbrechen, blieben zwei Fachkräfte vor Ort, wodurch sie z. B. weiter Fußballspielen oder sich schminken konnten.
- In der Konzeption ist beschrieben, dass dem Freispiel ein hoher Stellenwert beigemessen wird und es einen großen zeitlichen Anteil des Tages einnimmt. Dieses Vorgehen wurde auch im Eltern- sowie im Teamgespräch bestätigt. Die Eltern klärten auf, dass sie teilweise zunächst Vorbehalte hatten, dass ihre Kinder hauptsächlich selbst auswählen können, mit wem und was sie spielten, haben jedoch schnell die Erfahrung gemacht, dass Kinder von Natur aus spielen können. Sie berichteten, dass die pädagogischen Fachkräfte ihnen in vielen Tür-und-Angel-Gesprächen sowie in den Entwicklungsgesprächen erläutert haben, welche Bildungsprozesse Kinder im Spiel erwerben. Auf Elternabenden ist der kindliche Bildungserwerb durch Spieltätigkeit jedoch kein Thema, bis auf eine Ausnahme vor zwei Jahren beim Thema „Spielzeugfreie Zeit“, die vom Team gut für die Eltern vorbereitet und erklärt wurde. Anschließend haben die Eltern die pädagogischen Hintergründe auch schriftlich erhalten. Diese Zeit verstärkte bei allen Eltern, dass sie das häufige Freispiel und die große Altersmischung sehr schätzten.

- In der letzten externen Evaluation gab es die Anregung, die Kinder mehr zur Selbstständigkeit zu ermutigen. Die Umsetzung dieser Anregung habe ich an vielen verschiedenen Beispielen beobachtet. Bei dem Schminkangebot haben viele Kinder sich selbst ihre Gesichter mit Farbe geschminkt und als zwei Kinder beim Memory mitspielen wollten, wurden sie dazu angeregt, sich ihre Stühle selbst aus der Kita nach draußen an den Tisch zu bringen. Das bewältigten die Kinder trotz langer Strecke mit Kurven und Stufen, wodurch sie ihre Selbstwirksamkeit spürten.
- In der Selbstdarstellung beschreibt das Team, dass es ihnen nicht immer gut gelingt, die unterschiedlichen Bedürfnisse der älteren und jüngeren Kinder zu erfüllen. Während der Alltagsbeobachtung konnte ich dafür keine Anhaltspunkte sehen, sondern empfand die große Altersmischung der Gruppe als eindeutige Bereicherung für alle Altersstufen, weil die Angebote die Interessen der Kinder bedienen.
- Im Teamgespräch berichteten die pädagogischen Fachkräfte, dass sie kontinuierlich mit den Kindern daran arbeiten, eigene Lösungswege für Konflikte zu finden. Wenn Kinder sich beschweren, hören sie ihnen zu, ohne Partei zu ergreifen und loben die Kinder bei eigenständig gelösten Problemsituationen. Eine Ausnahme stellt die Ausgrenzung von Kindern dar, bei der das Team das ausgegrenzte Kind schützt und die ausgrenzenden Kinder zum Perspektivwechsel angeregt werden. Eine Hilfe, Konflikten vorzubeugen, besteht für das Team darin, gemeinsam mit den Kindern Regeln zu erarbeiten, die die Kinder teilweise selbst visualisieren und die in vielen verschiedenen Räumen der Kita aushängen. Auch die Regeln, die nicht visualisiert sind, erlebte ich in der Alltagsbeobachtung als präsent bei den Kindern.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ergänzend zu Ihren individuellen Erläuterungen über den hohen Wert des Spiels für einzelne Eltern, möchte ich Sie dazu anregen, in regelmäßigen Abständen kindliche Lernprozesse auf Elternabenden zu thematisieren. Dadurch machen Sie Ihre Arbeit nach dem Berliner Bildungsprogramm transparent. Zusätzlich können Eltern, die neu in der Kita sind, von den Erfahrungen der anderen Eltern profitieren.

Projektgestaltung

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Das Team ist den Themen, die die Kinder aktuell beschäftigen, gegenüber sehr aufmerksam. Als z. B. mehrere Kinder häufig Konflikte miteinander hatten, griff das Team das Thema auf und entwickelte mit den Kindern gemeinsam „Regeln zum Raufen“ als Mittel zum Stressabbau, welche die Kinder selbst visualisierten. Dabei ist dem Team jedoch nicht bewusst gewesen, dass es sich um ein Thema handelte, das weiter als Projekt hätte ausgebaut werden können. Ebenso verhält es sich mit dem aktuellen Thema „die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das alltägliche Leben“, was gerade alle Kinder, Eltern und Erzieher bewegt. Obwohl das Team von vielen verschiedenen Aktionen darüber berichtete, wie die tägliche Onlinevorlesestunde, einen regen Briefverkehr mit Eltern und Kindern oder viele individuelle Sonderlösungen, um die Kinder in ihrem emotional verunsicherten Zustand aufzufangen, äußerte das Team im Gespräch, dass es kein aktuelles Projektthema gibt.
- In der Selbstdarstellung gibt das Team als Veränderungsbedarf an, dass es Projekte kontinuierlicher durchführen und die Häufigkeit von Projekten steigern möchte. Dafür wird der Herbst als guter Zeitraum angegeben, um das Laternen Basteln und ein Theaterstück mit einfließen zu lassen. Diese Planung entspricht jedoch nicht Projekten im Sinne des Berliner Bildungsprogrammes, weil sie weder auf den Anlass des Interesses der Kinder basiert noch zeitlich offen ist. Außerdem stehen mit den konkreten Bastel- und Ausflugszielen Ergebnisse im Mittelpunkt, die somit nicht mehr aus den Ideen der Kinder oder dem Projektprozess entstehen können.
- In der Konzeption ist beschrieben, dass die Fachkräfte während eines Projektes sich vorrangig als Assistenten der Kinder verstehen und es ihnen nicht darum geht, zu bestimmten Ergebnissen zu kommen. In der Dokumentenanalyse wurde jedoch deutlich, dass die Planung von Projekten, inklusive der Entscheidung, welches Thema als Projekt erschlossen werden soll, auf der Teamebene geschieht. Dabei erläuterten die pädagogischen Fachkräfte, dass sie beispielsweise im Farbprojekt die einzelnen Ausflugsziele so gewählt haben, dass die Interessen aller Kinder getroffen wurden. Eine Beteiligung der Kinder bei der Ausgestaltung des Projektes fand nicht statt.
- In den Projektdokumentationen konnte ich erkennen, dass bei der Bearbeitung eines Projektes Inhalte aus verschiedenen Bildungsbereichen mit einfließen. So förderten die pädagogischen Fachkräfte das kreative Gestalten mit dem Basteln des Rettungshubschraubers aus Kartons, die sozial-emotionalen Kompetenzen durch das Sammeln von Spenden oder die sprachliche Entwicklung der Kinder durch Gesprächskreise beim Flüchtlingsprojekt.
- Das Team berichtete an dem Beispiel des Flüchtlingsprojektes, dass es auch Themen, die ihm wichtig für das Aufwachsen in der Gesellschaft erscheinen, an die Kinder herantragen. Dabei war

der konkrete Anlass, dass die Aufnahme von Flüchtlingskindern zu negativen Reaktionen in der Elternschaft geführt hat, die das Team damit aufgearbeitet hat.

- Die Dokumentationen von Projekten sind sehr unterschiedlich und laut eigener Aussage des Teams ein Punkt, den es verbessern möchte. Der konkrete Anlass, aus dem ein Projekt entstand, ist nicht erkennbar dokumentiert. Ebenso ist nicht ersichtlich, welche Ideen die Kinder mit in das Projekt gebracht haben. Auch differenzierte Kompetenzen, die das Team mit verschiedenen Angeboten der Kinder fördern möchte, sind nicht erkennbar. Anhand von dokumentierten Fotos und Beschreibungen ist die Umsetzung vereinzelt als Dokumentationsmappe und in den Sprachlertagebüchern vorhanden. Eine Auswertung fehlt in allen Projekten sowohl auf der Teamebene als auch gemeinsam mit den Kindern. Die Nutzung des Flures für die Projektdokumentation wurde erschwert, weil die letzte Brandschutzbegehung ergeben hat, dass dort kein Papier hängen darf.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich empfehle Ihnen, bei der Planung von Projekten auf konkrete Anlässe und Fragen von Kindern zu warten und sie nicht in einer Jahresplanung zeitlich vorzudefinieren. Die Dauer von Projekten soll sich an den Interessen der Kinder orientieren und in Zeiten und Ergebnissen offen sein.
- Ich möchte Sie dazu anregen, die Entscheidung, ob ein Thema als Projekt erschlossen werden soll, mit den Kindern gemeinsam zu treffen. Mit dieser demokratischen Basis erhöhen Sie die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder sich mit dem Projekt identifizieren und es aktiv mitgestalten.
- Ich empfehle Ihnen, eine simple, einheitliche Form zu entwickeln, Projekte zu dokumentieren. Beschreiben Sie als ersten Schritt den konkreten Anlass, weshalb das Thema zum Projekt wurde. Erstellen Sie im zweiten Schritt eine Sammlung der Ideen der Kinder und ihrer eigenen. Nutzen Sie dafür Ihre Stärke mit den Kindern gemeinsam zu visualisieren, damit die Kinder erkennen können, dass ihre Vorschläge festgehalten und später umgesetzt wurden. Verwenden Sie für die Dokumentation der einzelnen Angebote Fotos, kurze Beschreibungen oder Zitate der Kinder. Um Ihre Fläche im Flur auch unter brandschutztechnischen Gesichtspunkten weiterhin zu nutzen, empfehle ich Ihnen flache Plexiglaskästen zu bauen, in der sie die Dokumentation des Projektes für Kinder und Eltern gut einsehbar präsentieren können.
- Führen Sie als letzten Projektschritt eine Auswertung durch. Nutzen Sie für die Gesprächsrunde mit den Kindern einfache Reflexionsfragen, wie „Was hat euch an dem Projekt gut gefallen?“ oder „Was würdet ihr beim nächsten Mal anders machen?“ Halten Sie die Aussagen an der Projektwand fest und lassen Sie diese auch nach Beendigung eines Projektes noch länger hängen, um bei den Eltern und Kinder nachwirken zu können. Ich empfehle Ihnen, Ihre Auswertung im Team in den Teamprotokollen schriftlich festzuhalten, um bei späteren Projekten auf Ihre Erkenntnisse zurückgreifen zu können.

Raum- und Materialangebot

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- In der Selbstdarstellung beschreibt das Team als Stärke, dass alle Materialien, die die Kinder allein nutzen dürfen, so angeordnet sind, dass die Kinder sie selbstständig erreichen können, was ich durch die Alltagsbeobachtung bestätigen kann. Die Materialien sind häufig mit Fotos der Gegenstände und auch mit Schriftzügen gekennzeichnet, wodurch die Kinder zum einen eine Orientierung in der Auswahl ihrer Spielmaterialien bekommen und gleichzeitig eine sprachanregende Umgebung mit Schriftzeichen erleben. Teilweise sind die Funktionsräume von Kindern beschriftet, so dass das Team das Interesse der Kinder an Schrift anregt. Damit hat das Team eine Anregung aus der letzten externen Evaluation umgesetzt.
- Die Kinder haben in einem Bewegungsraum die Möglichkeit, körperlich aktiv zu sein, was durch bewegungsanregende Materialien wie einer Sprossenwand mit Weichturnmatte oder große Schaumstoffbausteine gefördert wird. Als Ausgleich zur Anspannung haben die Kinder in der Kita unterschiedliche Rückzugsmöglichkeiten, um sich zu entspannen, wie beispielsweise eine Hochebene mit einem kleinen Sofa, unter der sich die Kinder während der Alltagsbeobachtung Höhlen bauten, ein großes Sofa, das sich die Kinder auszogen und dann zu zehnt gemeinsam Bücher anschauten, den Lego-Raum, den die Kinder ab ihrem vierten Geburtstag selbstständig nutzen können oder mehrere abgeteilte Nischen, wie die Bauecke.
- In der Büro-Ecke, die mit einem Laptop, einem Handy, einer Toniebox und einer Kamera ausgestattet ist, fördert das Team die Nutzung verschiedener Medien, wodurch es eine Anregung aus der letzten externen Evaluation umgesetzt hat. Die Trägervertretung ergänzte darüber hinaus im Trägergespräch, dass sowohl das Team als auch die Kinder durch den Corona-bedingten eingeschränkten Betrieb einen großen Entwicklungsschritt in Medienkompetenzen gemacht haben, beispielsweise durch die tägliche Online-Vorlesestunde oder der internen Videoplattform der Kita. Andere Möglichkeiten von Grunderfahrungen z. B. mit Werkzeugen und Naturmaterialien, wie sie bereits in der letzten externen Evaluation angeregt wurden, konnte ich nicht erkennen.
- Im Lego-Raum, in der Bauecke sowie im Atelier gibt es Plätze, wo Kinder ihr Gebautes stehen lassen können, um an einem späteren Zeitpunkt weiterzubauen. Damit gibt das Team den Kindern die Möglichkeit, auch über einen längeren Zeitraum beharrlich an den eigenen Lernwegen zu arbeiten.
- Die Kinder haben im Atelier durch vielfältige Materialien verschiedene Möglichkeiten bildnerisch zu gestalten. Es hängen Regeln zur Nutzung des Ateliers von Arno Sten aus, nach dessen Philosophie das Team den Raum anbietet. Viele Materialien sind übereinandergestapelt und nicht

für die Kinder einsehbar. Im Trägergespräch erfuhr ich, dass der Raum zurzeit selten genutzt wird, was das Team zukünftig ändern möchte.

- Im Rollenspielbereich gibt es viele verschiedene Verkleidungsmöglichkeiten, mit denen die Kinder in unterschiedliche Rollen schlüpfen können. Dabei gibt es viele verschiedene Tierverkleidungen und frauentypische Kleidung, jedoch kaum Verkleidungen, die anregen, in männliche Rollen zu schlüpfen. Vereinzelt gibt es auch Kleider aus unterschiedlichen Kulturen. Darüber hinaus ist mir aufgefallen, dass der einzige Spiegel so ungünstig aufgehängt ist, dass die Kinder über ein Kinderbett in eine Kiste mit Verkleidungssachen klettern müssten, um sich selbst zu sehen. Dadurch fehlt den Kindern die Möglichkeit, die Rolle, in die sie durch ihre Verkleidung geschlüpft sind, aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen, wie auch bereits in der letzten externen Evaluation angemerkt wurde.
- Die Bücher in der Kita bieten ein breites Spektrum an gesellschaftlich relevanten Themen wie z. B. das Aufwachsen von Kindern mit alleinerziehenden Eltern, individuellen Merkmalen oder Bilingualität, die zudem noch häufig eine Gegenerfahrung zu geschlechtsspezifischen Rollenbildern aufzeigen. Die Bücher sind in zwei verschiedenen Bücherregalen gut sortiert, anschaulich präsentiert und leicht für die Kinder zugänglich, wodurch das Team eine Anregung aus der letzten externen Evaluation umgesetzt hat.
- Es gibt Eigentumsfächer für jedes Kind, wo die Kinder u. a. ihre persönlichen Gegenstände wie Schnuller oder Kuscheltiere aufbewahren, wozu sie jederzeit freien Zugang haben. Für die Kennzeichnung der persönlichen Dinge wie die Eigentums- oder Garderobenfächer werden Piktogramme verwendet. Diese sind jedoch nicht förderlich für die Identitätsentwicklung der Kinder.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Einhergehend mit Ihrem Vorhaben, das Atelier wieder mehr zu nutzen, möchte ich Sie dazu anregen, die Materialien im Atelier so zu organisieren, dass die Kinder die unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten einsehen können, beispielsweise durch große Gläser oder durchsichtige Boxen in einem offenen Regal. Denken Sie darüber nach, ob Sie dort ebenfalls Werkzeuge und Naturmaterialien anbieten könnten.
- Ich empfehle Ihnen, den Rollenspielbereich mit Kleidung zu erweitern, die typisch für Männer sind. Außerdem möchte ich Sie dazu anregen, den Kindern die Möglichkeit zu geben, die Rollen, in die sie schlüpfen, wahrzunehmen, indem Sie den Spiegel leicht zugänglich aufhängen.
- Ich empfehle Ihnen, die Piktogramme, die die persönlichen Dinge der Kinder kennzeichnen, durch Fotos der Kinder zu ersetzen, um ihre Identitätsentwicklung in der Kita zu stärken.

Beobachten und Dokumentieren

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die pädagogischen Fachkräfte berichteten im Teamgespräch, dass sie das Thema „Beobachten und Dokumentieren“ letztes Jahr intern evaluiert haben. Dabei haben sie ein eigenes Beobachtungsinstrument entwickelt, mit dem sich einige Teammitglieder aber noch schwertun, weil sie freie Beobachtungen besser ohne Tabellen auswerten können. Eine wertfreie Beobachtung und eine Auswertung mit verschiedenen Kompetenzen, die das Kind entwickelt stehen dabei im Vordergrund stehen, so dass beide Herangehensweisen als stärkenorientiert und parallel praktikabel sind.
- In der Konzeption gibt es einen ausführlichen Teil, der das Anliegen von „Beobachten und Dokumentieren“ ausführt, so dass die Anregung der letzten externen Evaluation umgesetzt wurde. Außerdem wird die Bedeutung des Sprachlerntagebuches erläutert, mit dem ausdrücklichen Wunsch an die Eltern, sich daran zu beteiligen. Darüber hinaus ist in der Konzeption auch festgehalten, dass Beobachtungen im Team ausgewertet werden und die Ergebnisse mit den Kindern und den Eltern besprochen werden. Im Teamgespräch wurde berichtet, dass dieser Austausch teilweise auch in der Praxis stattfindet.
- Um zu gewährleisten, dass jedes Kind regelmäßig beobachtet wird, hat das Team eine Liste, in die es durchgeführte Beobachtungen sowie bearbeitete Teile des Sprachlerntagebuches einträgt. Außerdem berichteten die pädagogischen Fachkräfte im Teamgespräch, dass sie nach dem Austausch auf Teamsitzungen über die mindestens jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche alle Teammitglieder nochmal in gezielte Beobachtungen gehen, wodurch eine regelmäßige Beobachtung aller Kinder garantiert werde.
- Die pädagogischen Fachkräfte führen für jedes Kind ein Sprachlerntagebuch, was in Reichweite der Kinder aufbewahrt wird. Die vorgedruckten Seiten sind gemeinsam mit den Kindern ausgefüllt und teilweise mit eigenen Ideen des Teams ergänzt worden, wie z. B. eine Seite, auf der jedes Jahr ein aktuelles Foto des Kindes eingeklebt wird, um die äußerliche Entwicklung des Kindes auf einen Blick zu sehen. In den meisten Fällen wird die Sprachentwicklung der Kinder mit direkten Zitaten der Kinder eindeutig als wörtliche Rede gekennzeichnet, wenn nötig mit zusätzlichen Erklärungen. Wenn Situationen beschrieben werden, sind die Worte überwiegend an das Kind gerichtet, wie in einem Brief, wodurch sich das Kind gut mit seiner Lerndokumentation identifizieren kann. Für die Lerndokumentation nutzt das Team verschiedene Medien wie z. B. Zeichnungen der Kinder oder Fotos. Wie bereits in der letzten externen Evaluation festgestellt, sind immer wieder Dokumentationen über den Alltag in der Kita in den Sprachlerntagebüchern, die keine Bildungsinhalte erkennen lassen. Im Gegenzug habe ich vereinzelt Lerngeschichten in den

Sprachlerntagebüchern gesehen, die auf sensible Weise einen Entwicklungsschritt eines Kindes beschrieben. Im Team- sowie im Trägergespräch wurde geschildert, dass es zwar organisatorisch immer eine Herausforderung sein werde, sie sich aber trotzdem vorgenommen haben, häufiger Lerngeschichten zu schreiben. In einem Sprachlerntagebuch waren die begründeten Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit herausgearbeitet. Diese gehören aber wie alle Dokumente mit sensiblen Daten in die Nebenakte. Im Teamgespräch sowie in der Dokumentenanalyse konnte ich mich jedoch davon überzeugen, dass die Fachkräfte sensibilisiert für das Thema Datenschutz sind, weil sie mir z. B. berichteten, dass sie auch Zitate der Kinder in der Nebenakte aufbewahren, die für die Familie eventuell privat sein könnten.

- Im Teamgespräch berichteten die pädagogischen Fachkräfte, dass sie zurzeit keine Kooperationen mit externen Fachdiensten für Kinder mit Behinderungen haben. Sie erklärten, dass sie den Eltern immer deutlich machen, dass sie gerne für therapeutisches Fachpersonal erreichbar seien, was jedoch nicht in Anspruch genommen wird. Das Team bedauert das, weil es denkt, es könnte eine größere Hilfe beim Umgang mit dem Kind sein, wenn es sich persönlich mit dem therapeutischen Fachpersonal austauscht als nur einen Bericht zu lesen.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich möchte Sie darin bestärken, Ihre unterschiedlichen Vorgehensweisen zu Beobachtungen anzuwenden, weil jedes Teammitglied sicherer und öfter beobachten und dokumentieren wird, wenn es den passenden Weg dafür selbst bestimmen darf, solange ihre Ergebnisse vergleichbar sind und den Kompetenzerwerb der Kinder herausarbeiten.
- Bei der Ausgestaltung der Sprachlerntagebücher möchte ich Sie dazu anregen, bei allen Dokumentationen die Bildungsinhalte der Kinder herauszustellen. Dabei möchte ich Sie in Ihrem eigenen Vorhaben bestärken, mehr Lerngeschichten zu schreiben, weil diese den Kindern auf eine sehr wertschätzende Weise ihre Lernerfolge aufzeigen.
- Ich empfehle Ihnen, die „Aussagen zur sprachlichen und allgemeinen Entwicklung aus der Sicht der Pädagogin/des Pädagogen“ in die Nebenakte der Kinder abzuheften, wie alle Teile des Sprachlerntagebuches, die mit einem Schloss gekennzeichnet sind.
- Ich möchte Sie dazu anregen, sich mit Einverständnis der Eltern direkt an die behandelnden TherapeutInnen der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf zu wenden und sie beispielsweise zum Hospitieren in der Kita einzuladen. Ein enger Austausch zwischen Kita und therapeutischem Fachpersonal kann die Erfolgchancen der Behandlungen steigern und sich positiv auf beide Bereiche auswirken.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Im Elterngespräch berichteten die Eltern einstimmig, dass alle Teammitglieder immer sehr an ihren Kindern und ihren persönlichen Situationen als Familie interessiert seien. Besonders während der coronabedingten Schließzeit haben die Eltern gemerkt, wie viele Gedanken sich das Team über das Wohl der Familien macht und waren sehr dankbar für die vielfältige Unterstützung. Beispielsweise stellte das Team viele Videos in den Bereich der Homepage, der nur für Eltern zugänglich ist, und schickten ein selbst gestaltetes Memory-Spiel, um die Kinder zu beschäftigen. Außerdem waren sie in häufigen E-Mailkontakt, um die Eltern immer zeitnah über neue Entwicklungen zu informieren und sich nach dem Wohlbefinden der Familien zu erkunden.
- Im Eltern- als auch im Teamgespräch stellten alle Beteiligten als Besonderheit der Kita heraus, dass es eine rege Kommunikation zwischen Eltern und Team gibt. Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich mit den Erwartungen der Eltern auseinander. Ein Elternteil brachte als Beispiel an, dass es nicht wollte, dass ihr Kind in dem etwas abgelegenen Schlafrum schläft. Die pädagogischen Fachkräfte gingen auf ihren Wunsch ein und richteten dem Kind eine Schlafmöglichkeit in dem Kuschelraum ein.
- Im Eltern- und im Teamgespräch wurde betont, dass ein sehr gutes Vertrauensverhältnis zueinander besteht. Ein Elternteil berichtete, dass es große Ängste hatte, sein Kind mit zum Schwimmen gehen zu lassen. Das Team bot dem Elternteil an, sich selbst ein Bild von diesem Ausflug zu machen und sie in die Schwimmhalle zu begleiten. Dabei stellten sie immer klar, dass die letzte Entscheidung darüber natürlich bei den Eltern liegt, wodurch das Elternteil schließlich genug Vertrauen gewann und sein Kind mit zum Schwimmen schickte. Durch dieses einfühlsame Verhalten und vielen Erklärungen in häufigen Tür-und-Angel-Gesprächen erlangen die Fachkräfte nachhaltiges Vertrauen der Eltern.
- In der Selbstdarstellung führt das Team als eine seiner Stärken die Dokumentation für die Eltern an, was auch im Elterngespräch berichtet wurde. Ich habe jedoch nur eine Dokumentation gesehen, die Bilder und Zitate der Kinder zu ihren Berufswünschen präsentierte. Dazu gab es keine inhaltliche Aufbereitung für die Eltern, welche Kompetenzen der Kinder durch dieses Angebot gefördert werden können. Aushänge mit Fotos, die den pädagogischen Alltag in der Kita mit den verschiedenen Bildungsinhalten darstellen, habe ich nicht gesehen. Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, durch persönliches Erleben Eindrücke von der alltäglichen Arbeit in der Kita zu bekommen. In der Konzeption ist beispielsweise festgehalten, dass das Team sich darüber freut, wenn Eltern zum Frühstück bleiben, was sie laut eigener Aussage auch regelmäßig in Anspruch nehmen.

- Das Team und die Eltern berichteten von einem Vorfall im letzten Jahr, bei dem das Team über mehrere Ecken von falschen Behauptungen erfahren hat. Daraufhin hat das Team die Schutzkonzeption, die klare Regeln für Beschwerden beinhaltet, den Eltern noch einmal auf einem Elternabend vorgestellt.
- Die pädagogischen Fachkräfte erläuterten im Teamgespräch, dass sie, während sie ihre Konzeption neu geschrieben haben, die einzelnen Teile auf Elternabenden vorgestellt und nach deren Meinung gefragt haben. Die Fachkräfte betonten, dass sie sich freuen, wenn einzelne Eltern Ideen mit in die Arbeit der Kita einbringen, wie z. B. die Empfehlung zum Tiermuseum oder dass ein Elternteil seine afrikanischen Riesenschnecken mit in die Kita gebracht hat. In letzter Zeit war das Team häufiger darüber enttäuscht, dass es kaum Rückmeldungen bei Elternabenden in der großen Runde über ihre pädagogische Arbeit erhielt.
- Im Team- und im Elterngespräch wurde übereinstimmend geschildert, dass die pädagogischen Fachkräfte mindestens einmal im Jahr, in den meisten Fällen häufiger, ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern führen. Dabei beschrieben die Eltern, dass die Entwicklungsgespräche ein Austausch über die verschiedenen Wahrnehmungen des Kindes sind und sie viele wertvolle Tipps erhalten. Für Kinder mit Behinderungen wird ein Förderplan geschrieben, der mit den Eltern besprochen wird. Das Sprachlerntagebuch spielt bei den Entwicklungsgesprächen keine Rolle, wird von den Eltern dafür regelmäßig in den Eltern-Cafés angesehen oder wenn die pädagogischen Fachkräfte ihnen berichten, dass es einen neuen Beitrag gibt.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich empfehle Ihnen, Fotos der Kinder in Alltagssituationen zu machen und sie mit kurzen Erklärungen, mit der Stärkung welcher Kompetenzen Sie die Kinder fördern, zu versehen. Damit machen Sie Ihre Bildungsarbeit für die Eltern transparent und stellen einen Bezug zwischen Ihrer Konzeption und der praktischen Umsetzung her. Im Auswertungsgespräch berichtete das Team, dass normalerweise alle Ausflüge mit Fotos dokumentiert werden, die für die Eltern aushängen. Zum Zeitpunkt der Erhebung gab es keine Aushänge, weil coronabedingt keine Ausflüge stattfinden konnten.
- Ich möchte Sie dazu anregen, sich aktiv Rückmeldungen von den Eltern über Ihre pädagogische Arbeit einzuholen. Gestalten Sie dazu Ihre Elternabende interaktiver z. B. mit Informationsständen, sodass sich auch Eltern trauen Ihnen ihre Meinung zu äußern, die es in einer großen Gruppe nicht machen würden. Planen Sie darüber hinaus eine schriftliche Elternbefragung, um Lob und konstruktive Kritik zu erhalten.

Gestaltung von Übergängen

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- In der Konzeption ist die Eingewöhnung, wie sie in der Kita umgesetzt wird, ausführlich beschrieben, womit das Team eine Anregung aus der letzten externen Evaluation umgesetzt hat. Das Eingewöhnungskonzept orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell.
- Im Eltern-, Team-, und Trägergespräch erklärten alle übereinstimmend, dass interessierte Eltern und ihre Kinder zunächst zu einem Kennenlernen und später einzeln zu einem Hospitationstag in die Kita eingeladen werden. Während der Hospitation erklären die pädagogischen Fachkräfte den Ablauf der Eingewöhnung und geben den Eltern dazu ein Handout. Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit, viele Fragen zu stellen und zu berichten, was für ihr Kind in der Kita wichtig sei.
- Die Eltern berichteten im Elterngespräch übereinstimmend, dass die Eingewöhnung ihrer Kinder sehr individuell und einfühlsam gestaltet wurde, was sich u.a. daran festmacht, dass die Kinder sich ihre/n BezugserzieherIn selbst aussuchen können. Alle Schritte der Eingewöhnung haben die Eltern immer als zu den Bedürfnissen der Kinder als auch zu den der Eltern passend empfunden. Im Elterngespräch wurde berichtet, dass ein Kind eine sehr schwierige Eingewöhnung hatte, das Elternteil sich aber ebenso gut umsorgt gefühlt hat wie sein Kind. So wurde nach einer Trennung unter Tränen das Elternteil angerufen, um zu berichten, dass das Kind sich beruhigt hat. Das bestätigt den Ansatz, den die Trägervertreterin im Trägergespräch veranschaulichte. Sie erläuterte, dass das Team den Schlüssel einer guten Eingewöhnung auch darin sieht, ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Eltern aufzubauen, weil sich das daraus resultierende Wohlbefinden auf die Kinder übertrage.
- Mehrere Eltern berichteten im Elterngespräch, dass nach der Eingewöhnung ein ausführliches Abschlussgespräch über den Verlauf der Eingewöhnung hatten, obwohl sie sich durch tägliche Rückmeldungen ausreichend informiert fühlten. Die pädagogischen Fachkräfte entgegneten hingegen, dass sie sich zwar häufig vorgenommen haben, ein Reflexionsgespräch mit den Eltern über die Eingewöhnung zu führen, es aber häufig nicht durchgeführt haben. Dadurch erhalten nicht alle Eltern die Möglichkeit, gemeinsam mit den Fachkräften die Eingewöhnung ihres Kindes zu reflektieren.
- In der Konzeption gibt es eine ausführliche Darstellung wie das vorschulische Lernen im Sinne des Berliner Bildungsprogrammes umgesetzt wird, so dass die Anregung aus der letzten externen Evaluation umgesetzt wurde. Dabei ist klar formuliert, dass es die Vorbereitung auf die Schule mit dem ersten Kitatag betrachtet. Es gibt besondere Herausforderungen für die Kinder in ihrem letzten Kitajahr, wie z. B. Ausflüge ins Technikmuseum oder ins Theater und ein liebevoll gestaltetes Abschiedsritual am Ende der Kitazeit. Die Fachkräfte erklärten im Teamgespräch, dass die

meisten Angebote nicht an festen Altersgrenzen gebunden sind. Die jährliche Übernachtung in der Kita und die dreitägige Kitareise können schon Kinder ab vier Jahren mitmachen. Dieses Vorgehen kommt den Kindern, die in diesem Jahr in die Schule kommen zugute, weil beide Höhepunkte coronabedingt ausgefallen sind, aber alle im vorherigen Jahr bereits die wertvolle Erfahrung machen konnten, ohne ihre Eltern zu verreisen.

- Die Fachkräfte beschrieben im Teamgespräch, dass besonders die zukünftigen Schulkinder durch die coronabedingte Schließzeit großer emotionaler Herausforderungen ausgesetzt gewesen sind. Das Team verdeutlichte, dass es sensibel für die Gefühle der Kinder ist und auf verschiedenen Weisen den Kindern in den letzten Wochen in der Kita versuchte, die Sorgen der Kinder aufzufangen. So haben sie nach der Schließzeit viele Gespräche geführt und den Kindern viel körperliche Nähe gegeben, die sie untypischer Weise wieder verstärkt gesucht haben, was mir ebenfalls während der Alltagsbeobachtung auffiel. Außerdem hat das Team versucht, noch viele schöne gemeinsame Erlebnisse zu organisieren und die Kinder viel gelobt. So wird das Sommerfest, auf dem die Schulkinder verabschiedet werden, im September nachgeholt und der traditionelle Ausflug ins Schloss Charlottenburg wird unter besonderen Hygienemaßnahmen stattfinden. Mit diesen besonderen Bemühungen ermöglicht das Team den Kindern trotz Ausnahmezustand durch die Pandemie einen guten Übergang in die Schule.
- Die Zusammenarbeit mit der benachbarten Paul-Schneider-Grundschule gestaltet sich laut Team nach wie vor schwierig seitens der Schule. Die Kita darf lediglich zwischen den Hofpausen den Schulhof nutzen. Über einen Elternkontakt hatte die Kita Kontakt zur Alt-Lankwitzer Grundschule aufgenommen, die einer Kooperation offener gegenüberstanden. In den letzten Jahren konnten die Kinder, die im Sommer in die Schule kamen, in einer Unterrichtsstunde hospitieren, was in diesem Jahr allerdings durch die coronabedingten Schließungen nicht möglich war. Die Trägervertreterin erklärte im Trägergespräch, dass das Team viele Ideen hat, wie eine Kooperation ausgestaltet werden kann, es sich aber auch wenig Hoffnung mache, dass z. B. eine Lehrkraft zu einem Elternabend der Kita kommen würde, weil sie eine kleine Kita sind.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich möchte Sie in Ihrem Ziel bestärken, mit allen Eltern nach Abschluss der Eingewöhnung ein Gespräch über den Prozess des Ankommens in der Kita zu führen.
- Ich möchte Sie dazu ermutigen, selbstbewusst in die Gespräche mit der Alt-Lankwitzer Grundschule zu gehen. Durch Ihre ganzheitliche Vorbereitung der Kinder auf den Übergang in die Schule im Sinne des Berliner Bildungsprogrammes können ggf. die Lehrkräfte und PädagogInnen aus der Ganztagsbetreuung auch von der Kooperation mit Ihnen profitieren.

Zusammenarbeit von Team, Leitung und Träger

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Im Team- sowie im Trägergespräch wurde berichtet, dass in der Kita alle Teammitglieder gleichberechtigt verantwortlich für die Qualität der pädagogischen und die organisatorische Arbeit seien. Das Team hat sich viele dauerhafte Zuständigkeiten aufgeteilt wie z. B. die Kommunikation mit der Reinigungsfirma oder die Vorauswahl von Bewerbungen, die einzelne Fachkräfte eigenständig erledigen. Dadurch sichert das Team in grundlegenden Organisationsfragen eine verlässliche Umsetzung. Besonders in der täglichen Organisation der Arbeit, beispielsweise wer die Kinder ins Bett bringt und wer die Küche aufräumt, bewahrt sich das Team bewusst viel Flexibilität, um auf die jeweiligen Vorlieben von einzelnen Fachkräften spontan eingehen zu können. Bei wichtigen Teamentscheidungen, wie der Einstellung einer neuen Fachkraft oder der Aufnahme von Praktikanten, hat sich für das Team das System bewährt, dass sie erst alle gemeinsam ein Vorstellungsgespräch führen, die BewerberIn dann an einem Hospitationstag erleben und schließlich eine gemeinsame Entscheidung treffen.
- Die Trägervertreterin berichtete im Trägergespräch, dass das Team nach der letzten externen Evaluation sehr viele Diskussionen geführt habe und viele Anregungen umgesetzt hat. Im Teamgespräch erklärten die Fachkräfte, dass sie manchmal länger für einige Schritte der Qualitätsentwicklung brauchen als Kitas, in denen diese Aufgabe in der Hand einer Leitung liegt, sie ihre Fortschritte aber als nachhaltiger ansehen, weil sie immer durch Konsensentscheidungen entstanden sind. Dafür nimmt sich das Team viel Zeit und hält Teile von Diskussionen schriftlich fest, bis alle überzeugt von einer Veränderung sind. Dadurch identifizieren sich die einzelnen Teammitglieder stark mit ihrer pädagogischen Arbeit, was u. a. die Teamarbeit stärkt und Fluktuation entgegenwirkt.
- Das Team erklärt in der Selbstdarstellung als seine Stärke, dass seitdem der Vorstand aus zwei pädagogischen Fachkräften und zwei Elternteilen besteht und nicht mehr nur noch aus drei Elternteilen, sich die Kommunikation zwischen Team und dem Vorstand deutlich verbessert hat. Außerdem trägt ein harmonisches Verhältnis der beiden Elternteile des Vorstands mit allen Teammitgliedern dazu bei, dass die Zusammenarbeit reibungslos mit kurzen, schnellen Informationswegen gelingt. Die Verantwortungsstrukturen sind teilweise fest definiert, wie beispielsweise die Zuständigkeit des Teams für pädagogische Belange, ohne Einmischung des Vorstandes, oder lassen sich unkompliziert klären. Im Zweifelsfall werden Entscheidungen im Vorstand laut der Trägervertreterin immer aufgeschoben, um eine Rückmeldung des Teams abzuwarten. In der Selbstdarstellung benennt das Team als Veränderungsbedarf, dass die Vorstandssitzungen regelmäßiger stattfinden sollten. Im Trägergespräch wurde erläutert, dass sie alle ein bis zwei Monate geplant und zusätzlich nach Bedarf stattfinden, was die Trägervertreterin als praktisch

und angemessen bewertete. Im Auswertungsgespräch stellte sie noch einmal klar, dass diese Einschätzung auf die Vergangenheit bezogen war und sie die Regelmäßigkeit der Sitzungen aktuell auch kritisch sieht.

- Alle Teammitglieder beschrieben in den jeweiligen Gesprächen, dass sie jede Woche eine zweistündige Teamsitzung haben, was ihnen einen regelmäßigen fachlichen Austausch ermöglicht. Das Team schätze seinen kritisch-konstruktiven Dialog als gut funktionierend ein, weil alle Beteiligten viel miteinander kommunizieren. Je nach Dringlichkeit sprechen die Fachkräfte Probleme sofort auf den wöchentlichen Teamsitzungen oder in der Supervision an, die alle acht Wochen stattfindet. Das Team weiß diese Reflexionsmöglichkeit sehr zu schätzen, die vom Vorstand und der Elternschaft unterstützt wird. Sie dient zum einen zur Prävention von Konflikten im Team und zum anderen zur Hilfe bei der Qualitätsentwicklung, weil die Supervisorin den Fachkräften viel fachlichen Input gibt und sie mit gezielten Fragen zu Denkprozessen anregt. Die pädagogischen Fachkräfte berichteten im Teamgespräch, dass durch die gute Gesprächskultur im Team, die hierarchielose Arbeitsform ohne Leitung gut funktioniere. In den ersten Wochen der Corona-Pandemie stieß das Team dabei zum ersten Mal an seine Grenzen. Das Team berichtete, dass es sehr viele, lange Teamgespräche geführt hat, teilweise noch abends von zu Hause aus über Videokonferenz und zum Teil mit dem Vorstand zusammen. Die Teammitglieder haben z. B. lange überlegt, wie sie ständig neuen Bestimmungen auf die Einrichtung anwenden und wie sie Briefe an die Eltern formulieren.
- Die Trägervertreterin beschrieb im Trägergespräch, dass das Team sehr intensiv mit dem Berliner Bildungsprogramm gearbeitet hat, um eine ganz neue Konzeption zu schreiben. Das erschien dem Team als nötig, weil die damalige Konzeption nur von Fachkräften geschrieben wurde, die nicht mehr in der Kita arbeiten. Durch die Neuschreibung der Konzeption sichert das Team, dass sich alle Fachkräfte mit der pädagogischen Arbeit der Kita identifizieren und sie umsetzen wollen. In der Selbstdarstellung benennt das Team als Veränderungsbedarf, dass sie die Umsetzung des Situationsansatzes im Alltag verbessern wollen. Die Kita hat bereits viele konzeptionelle Grundsätze des Situationsansatzes in ihrer Konzeption festgeschrieben, wie z. B. die Inklusion von Kindern mit Behinderungen oder die altersgemischte Arbeit. Darüber hinaus konnte ich jedoch weder in der Dokumentenanalyse noch in den Gesprächen Anhaltspunkte für eine Arbeit nach dem Situationsansatz finden.
- Die pädagogischen Fachkräfte beschrieben im Teamgespräch, dass sie mindestens einen und für 2021 sogar zwei Teamtage nach Neujahr geplant haben. Dabei führen sie beispielsweise die interne Evaluation durch, planen individuelle Fortbildungen, die sich an den Bedürfnissen der Kita und den Interessen der Mitarbeiter orientieren oder reflektieren die Ergebnisse der externen

Evaluation. Für die Vor- und Nachbereitung, die Durchführung und die Dokumentation sind je nach persönlichem Interesse die einzelnen Teammitglieder verantwortlich.

- Im Team- als auch im Trägergespräch wurde beschrieben, dass das Wohlbefinden aller ein wichtiges Anliegen jedes einzelnen Teammitgliedes ist. So achten alle aufeinander und gehen z. B. sensibel darauf ein, wen es einer Fachkraft nicht gut geht. Auch bei Konflikten mit Eltern hält das Team zusammen und organisiert es beispielsweise so, dass immer zwei Teammitglieder in Konfliktgespräche mit Eltern gehen.
- Im Trägergespräch wurde berichtet, dass sie vor wenigen Jahren einen Fall von Kindesmissbrauch in der Kita aufgedeckt haben, welches das gesamte Team stark für das Thema Kindeswohl sensibilisiert hat. Nach diesen Erfahrungen hat das Team ein Schutzkonzept entwickelt, in denen die verschiedenen Handlungsschritte klar definiert sind. Weil das Team in dem konkreten Fall sehr gute Unterstützung von „Kind im Zentrum“ erhalten hat, würden es sich bei einem neuen Fall auch wieder an diese oder an eine vom DaKS -Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden e. V. „Insoweit erfahrene Fachkraft“ wenden.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich möchte Sie dazu einladen, im Team und gemeinsam mit dem Vorstand zu erörtern, in welcher Regelmäßigkeit der Bedarf nach Vorstandssitzungen besteht und diese dann zu vereinbaren.
- Ich möchte Sie dazu anregen, sich im Team damit auseinanderzusetzen, ob Ihre pädagogische Arbeit zukünftig nach dem Situationsansatz ausrichten möchten und sich dann ggf. als Team dazu fortzubilden.